

Das mitteleuropäische Osijek am Beispiel von Wilma Vukelichs "Spuren der Vergangenheit"

Markelić, Ana Maria

Undergraduate thesis / Završni rad

2019

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:015175>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-08-28**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski Fakultet u Osijeku

Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Ana Maria Markelić

Srednjoeuropski Osijek na primjeru „Spuren der Vergangenheit“

Vilme Vukelić

Završni rad

doc. dr. sc Stephanie Jug

Osijek, 2019

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Odsjek za njemački jezik i književnost

Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Ana Maria Markelić

Srednjoeuropski Osijek na primjeru „Spuren der Vergangenheit“

Vilme Vukelić

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

doc. dr. sc Stephanie Jug

Osijek, 2019

J.-J.-Strossmayer-Universität Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Ana Maria Markelić

**Das mitteleuropäische Osijek am Beispiel von Wilma Vukelichs
„Spuren der Vergangenheit“**

Abschlussarbeit

Univ.-Doz. Dr. Stephanie Jug

Osijek, 2019

J.-J.-Strossmayer-Universität Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Ana Maria Markelić

**Das mitteleuropäische Osijek am Beispiel von Wilma Vukelićs
„Spuren der Vergangenheit“**

Abschlussarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Univ.-Doz. Dr. Stephanie Jug

Osijek, 2019

IZJAVA

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravio te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, datum

Markelac Anca Marica
0122220074

ime i prezime studenta, JMBAG

Zusammenfassung und Schlüsselwörter in deutscher Sprache

Das Thema, mit dem sich diese Abschlussarbeit beschäftigt, lautet *Das mitteleuropäische Osijek am Beispiel von Wilma Vukelichs Spuren der Vergangenheit*. Diese Abschlussarbeit besteht aus zwei Teilen und zwar aus der theoretischen Einführung und der eigenen Analyse. In der theoretischen Einführung wird zum Beispiel der Begriff „mitteleuropäische Stadt“ definiert, während in der eigenen Analyse die Memoiren von Wilma von Vukelich analysiert werden, die mit anderen Beispielen verglichen werden.

Schlüsselwörter:

Wilma von Vukelich, Osijek, mitteleuropäische Stadt, Entstehung, Sprache, Theater, Medizin, Frau

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	8
2. Wilma von Vukelichs Leben.....	9
3. Die Stadt Osijek	10
3.1. Entstehung der Stadt Osijek	11
3.2. Das Esseker Deutsch	11
3.3. Das Esseker Theater.....	12
3.4 Die Zeitungen in Essek	13
3.4. Gesundheit und Medizin in Essek.....	15
3.5. Rechte der Frau	16
3.5.1. Die Schule	16
3.5.2. Die Ehe.....	16
4. Schlusswort	18
5. Literaturverzeichnis.....	19

1. Einleitung

Die Republik Kroatien liegt in Mitteleuropa. Mitteleuropa ist eine Region in Europa zwischen West-, Ost-, Südost-, Süd- und Nordeuropa. Städte, die in der Mitte Europas verteilt sind, nennt man mitteleuropäische Städte. Eine mitteleuropäische Stadt ist stark auf ihre Repräsentativbauten fokussiert. Zu den Gebäuden muss man zusätzlich hinzufügen, dass darauf geachtet werden muss, wie hoch das Gebäude sein darf, denn man fokussiert sich auf Repräsentativbauten der geistlichen und westlichen Welt, so darf demnach ein Gebäude, zum Beispiel ein neues Wohnhaus, nicht größer als die Kirche in der Stadt sein. Das Zentrum einer mitteleuropäischen Stadt ist an sich sehr kompakt gehalten und eher altmodisch, jedoch sehr belebt. Zagreb, Varaždin und Osijek sind einige mitteleuropäische Städte in Kroatien, die diese Merkmale haben. Die Stadt Zagreb ist die Hauptstadt Kroatiens und zählt zu den ältesten mitteleuropäischen Städten. Sie besteht aus der Oberstadt, der Unterstadt und Neu Zagreb, verfügt über kulturelle und historische Denkmäler, Theater, Parks und wienerisch-ungarischen Architektur. Die Kathedrale von Zagreb zählt zu den höchsten Gebäuden Kroatiens und beeindruckt mit aufwändiger neugotischer Architektur, was von einem mächtigen mitteleuropäischen Kulturzentrum zeugt. Varaždin ist eine mitteleuropäische Barockstadt, die aus zahlreichen Palästen und Villen besteht, elf Kirchen, drei Klöstern und einem Dom. Stari grad, das Schloss Varaždin macht die Stadt besonders, denn das ist das bedeutendste Bauwerk aus der Zeit der Gotik und der Renaissance.

In dieser Abschlussarbeit wird über die Stadt Osijek geschrieben. Anhand von Vukelichs Memorien wird geprüft, ob Osijek die Elemente einer mitteleuropäischen Stadt hat, deshalb wird auch in das Leben der Autorin eingeleitet. Es wird analysiert, auf welche Art und Weise die Stadt Osijek entstanden ist, was für eine Sprache, beziehungsweise Aussprache, damals in Osijek gesprochen wurde, über Kultur, Zeitungen, wie das Leben der Frau in der damaligen Zeit aussah und was für Rechte die Frauen damals hatten.

2. Wilma von Vukelichs Leben

Vukelich (1992) Wilma von Vukelich wurde in der Schanzlgasse am 8. Februar 1880 in der gesellschaftlichen angesehenen und reichen Osijeker Kaufmannsfamilie Miskolczy geboren. Ihre Eltern, Mutter Charlotte und Vater Julius, waren jüdischer Herkunft und ihre Vorfahren waren aus Ungarn zugewandert. Wilmas Vater Julius war ein Textilgroßhändler. Er war auch in Osijek als langjähriger Vorsitzender der Slawonischen Handelskammer und Gewerbekammer und als Generalvertreter der ungarisch-französischen Versicherungs-Aktiengesellschaft tätig. Julius war sehr geschätzt aufgrund seiner zahlreichen Industrieunternehmen und er war ein unermüdlicher Förderer der Stadtmodernisierung. Er war auch ein Wirtschaftsexperte und verfasste Wirtschaftsabhandlungen für einige Osijeker und Budapester Fachzeitschriften. Er befürwortete eine Assimilierung¹ der Juden. Nach der Dreyfusaffäre unterstützte er finanziell die Rückkehr verfolgter Juden nach Palästina. Er starb in seinem 54. Lebensjahr. Nach seinem Tod übernahm seine Frau, Wilmas Mutter Charlotte, alle seine Geschäfte, die sie erfolgreich führte bis zu ihrem Tod. Das Familienhaus befand sich in der vornehmen Komitatsstraße in Osijek. Ihre Kindheit verbrachte sie in der Franzengasse und Ihre Jugend verbrachte sie in der Jänergasse. Geboren wurde sie, wie schon gesagt, in der Schanzlgasse, so dass sie fast alle Stadtviertel kennenlernte. Wilma von Vukelich besuchte in Osijek die Volksschule, später ging sie in die höhere Töchterschule und danach, im Jahr 1893, ging sie zwei Jahre in ein privates Internat für Töchter aus wohlhabenden Familien in Wien. In Osijek nahm sie auch Privatunterricht. Wilma verliebte sich in einen kroatischen Offizier. Die Eltern waren strikt dagegen, aufgrund der Nationalität und des Berufes. Sein Name lautete Milivoj Vukelich. Erst im Jahr 1902 haben sie geheiratet. Das Ehepaar Vukelich wohnte in Budapest, danach gingen sie nach Fünfkirchen. In Fünfkirchen bekam Milivoj die Lehrstelle an der Kadettenschule, an der Miroslav Krleža, ein bekannter kroatischer Schriftsteller, sein Schüler war. Wilma und Milivoj bekamen vier Kinder, zwei Jungen und zwei Mädchen. Danach widersetzte sich Wilma der weit verbreiteten weiblichen Tugend und rebellierte unter anderem gegen die Ungleichheit zwischen Mann und Frau, der Mutterschaft und gegen die Ideologie von der allesbestimmenden Natur der Frau. Aufgrund dessen wurde sie zur Kämpferin für die Frauenemanzipation. Wilma studierte drei Jahre Biochemie. Wie wichtig diese Information ist, erklärt Obad: „Eine Ehefrau und Mutter, die Naturwissenschaften studiert, war für jene Zeit eine echte Rarität“ (Obad 1996 :159). Vukelichs erster Roman war *Die Heimatlosen*, weitere Romane waren noch *In engen Grenzen*, *Zwölf um den Tisch* und ihre Memoiren *Spuren der Vergangenheit, Osijek um die Jahrhundertwende*.

¹Der Begriff der Assimilation tauchte erstmals im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts auf. Er bedeutet Angleichung oder Anpassung. <http://www.lebensgeschichten.net/selcont3.asp?typ=L&value=1100>, abgerufen am 9.9.2019



Abb. 1: Wilma von Vukelich ²

3. Die Stadt Osijek

Osijek, beziehungsweise Essek, bestand im 19. Jahrhundert aus drei Stadtteilen: der Unterstadt, der Oberstadt und der Festung. An der ersten Stelle war die Unterstadt wegen ihrer Zahl der Einwohner. Heute wohnen in der Unterstadt mehr als 5000 Familien, damals war die Zahl, behauptet Vukelich (1992: 19), viel niedriger, nur 529 Familien, davon 137 serbische, 43 deutsche und sogar zwei jüdische Familien noch in der Zeit von Maria Theresia. Der nächste Teil der Stadt war die Oberstadt, die die Unterstadt im 19. Jahrhundert überholt hatte. Zu Zeiten Maria Theresias, verfügte die Oberstadt über kaum 378 Häuser und vier Kaufläden. Damals besaßen die Juden und Serben kein Wohnrecht in der Oberstadt, auch nicht in der Festung. In der Oberstadt entstand die Komitatsgasse, die das Zentrum der Stadt im Jahr 1860 bildete. Sie führte von dem Oberstädter Hauptplatz bis an die Marktgasse und von der Marktgasse weiter nach Djakovo und Vinkovci. Die Komitatsgasse stellte die direkte Verbindung mit Bosnien und galt jahrelang als der kürzeste Weg ins Inland. Dort, wo die Oberstädter Pfarrkirche in der Komitatsgasse lag, liegt heute die große Osijeker Kathedrale. Das damalige Grandhotel, an das sich das ausgestattete Kasino anshloß, war das vornehmste Gebäude in der Stadt. Dort wurden Zeitungen gelesen, Spiele gespielt und politische Meinungen ausgetauscht. Genauso verfügte das Grandhotel über das einzige Kaffeehaus in der Stadt und über ein kleines Theater, das der Stadt viel beigetragen hat (vgl. ebd.: 19-21). Wilma von Vukelich erwähnt auch die Franzengasse, wo sie von ihren fünften bis dreizehnten Lebensjahr wohnte. Dort befand sich der längste Hof, der von der Franzengasse direkt in die Komitatsgasse führte, von der Komitatsgasse nach

²[http://essekeri.hr/vukelic-vilma.html](http://essekери.hr/vukelic-vilma.html), abgerufen am 7.6.2019

Wildemanngasse und danach über die Vukovarer Landstraße auf dem kürzesten Wege in die Unterstadt und Neustadt. In ihren Memoiren erwähnt Vukelich noch die Annagasse, Kapuzinergasse und die Promenda im Stadtgarten.

3.1. Entstehung der Stadt Osijek

Nur selten fragen wir uns, wie eine Stadt entstanden ist. Über die Entstehung der Stadt Osijek gibt uns Wilma von Vukelich interessante Informationen: „Was die Entstehung der Stadt anbelangt, gibt es nur Annahmen und Legenden, aber keine sicheren Beweise, durch die sich die Zeit und die Umstände ihrer Gründung historisch einwandfrei feststellen ließen“ (ebd.: 20). Angeblich wurde die Unterstadt von Flüchtlingen besiedelt. Der Grund dafür war, dass sie an ihren Seite, beziehungsweise am anderen Draufer, nicht sicher waren, wegen den Überschwemmungsdrohungen. Der Legende nach wurde die Festung von den Türken erbaut. Sie diente dem Schutz gegen die christlichen Entsatzheere aus dem Norden. Die Oberstadt war angeblich zuerst ein Fischerdorf gewesen. Danach kamen die deutschen Handwerker, die sich im Schutz der Festungsmauern niederließen.

3.2. Das Esseker Deutsch

Nicht immer wurde nur die kroatische Sprache in Osijek gesprochen. Außer Kroatisch wurde auch Deutsch und Ungarisch gesprochen. Wilma von Vukelich offenbart uns einige Informationen über die Sprache, die die Kleinbürger und das Proletariat im Entstehen benutzten.

Das, was man dort Sprache nennt, ist ein Konglomerat aus dem vom Wiener Handwerker noch zuzeiten Maria Theresiens und des seligen Kaiser Joseph Importierten Hernalser Deutsch und den württembergisch-hessischen Elementen des schwäbischen Bauern. Dazu das vom Musikfeldwibel der 78er hierher verpflanzte Böhmische, zahlreiche Jargonausdrücke, die dem Wortschatz des jüdischen Hausierers entstammten, das Rotwelsch der Landstreicher und Wanderburschen, die ihren Weg über Budapest, Prag und München nahmen, der serbische Einschlag der Unterstädter autochthonen Bevölkerung, das verdobene Bematendeutsch und – kroatisch der nahen Militärgrenze, der schlechte Stil der deutschen Lokalblätter und das falsche Bühnenpathos der zugewanderten Theatertruppen aus Olmütz und Preßburg. (Ebd.: 95)

Wilma beschreibt in diesem Zitat das Esseker Deutsch, das in Essek sozusagen „auf der Straße“ vermittelt wurde. Diese Sprache wurde nur von den Leuten, die dort geboren und aufgewachsen sind, gesprochen und verstanden. Eigentlich war es ein Sprachgemisch von kroatischen, serbischen, ungarischen und jiddischen Elementen, das keine Syntax, Grammatik, Orthographie und keinen reinen Ton erhalten hat. Das folgende Beispiel begründet diese Aussage: „*Jecat hob ih baš velike brige*“ (Petrović 2014: 189) was *Jetzt habe ich echt große Sorgen* heißen würde. In der schriftlichen Kommunikation benutzten die Esseker die kroatische Schrift, weil sie die deutsche Orthographie nicht kannten.

Dialekte und Aussprachen haben wir noch heute, wie zum Beispiel in Zagreb und Trogir. In Zagreb hat man eine selbständige kajkavische Schriftsprache entwickelt und in Trogir wird das Čakavische

Dialekt gesprochen, jedoch ist das Esseker Deutsch besonders spezifisch, weil es auf der Straße entstanden ist, was nicht oft vorkommt.

3.3. Das Esseker Theater

Seit dem Jahr 1750 wurde in Esseke eine Bühne vergeben und im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts wurden in Esseke zahlreiche Theaterstücke aufgeführt. Obad behauptet, dass man das Theater in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts eine „Provinzbühne ersten Ranges“ nannte (Obad 1989: 45). Obad behauptet auch, dass das Theater mehr als ein artistisches Spiel und mehr als ein Ort der Unterhaltung war, es war das Leben einer Kultur und eines Volkes (ebd.: 37-38). Das Theater in Esseke wurde unter den Namen „Offiziers-Theater“, „Generalathaus-Theater“ beziehungsweise „Esseker Theater“ bekannt (Schubert 2003: 95). Das kleine Theater, das Wilma mit ihren Eltern besuchte, versteckte sich in dem weitläufigen Komplex des Kasinogebäudes.

Es hätte, so wie es damals war, längst einer gründlichen Reparatur bedurft. Die Lackfarbe der Wände war nachgedunkelt, die Goldverzierungen hatten ihren Glanz verloren, in den roten Stoffdraperien der Logen saß der Staub einiger Jahre, in den Sesseln gab es zerbrochene Federn, und der Samt der Logenbrüstungen war an vielen Stellen abgewetzt. (Vukelich 1922: 254)

Von Jahr zu Jahr trat immer eine andere deutsche Truppe auf. Sie kamen Anfang September und gingen wieder nach Ostern weg. Wie es auch heute ist, wollte auch damals niemand das gleiche Stück zweimal sehen, deswegen musste das Theaterprogramm vielfältig sein. „Bei der Auswahl der Stücke orientierte man sich an den übrigen Bühnen der deutschen, vor allem aber der österreichischen Theater“ (Schubert 2003: 96). Der Direktor musste sein Repertoire so bauen, dass es alle Genres umfasst, zum Beispiel: Possen, Salonstücke, Lautspiele, Opern, Gastspiele und anderes. Vukelich erwähnt, dass die meisten der Darsteller entweder zu jung oder zu alt waren und sie hätten sich in ständig anderen Rollen zurechtfinden müssen (vgl. ebd.: 256). Der Direktor musste zum Beispiel, Geschäftsmann, Scharlatan und guter Psychologe in einer Person sein (vgl. ebd.: 255).

Sie mussten nicht nur spielen, sondern auch tanzen und singen können. Sie mussten in komischen Rollen auftreten, schwäbeln, jüdeln und im Wiener Fiakerdialekt reden. Sie mussten Einfälle haben und ihr Publikum gelegentlich mit improvisierten Einlagen und durchsichtigen Anspielungen auf lokale Größen amüsieren. (Ebd.: 256)

Die Aufführungen wurden in deutscher Sprache gespielt. Erst ab 1840 wurden, von kroatischen und deutschen Schauspielern auch kroatische Theaterstücke gespielt. Wilma von Vukelich nennt in ihrem Buch einige Stücke, die im Theater gespielt wurden: *Ahnfrau* von Franz Grillparzer, *Lustige Witwe* von Franz Lehár, Sudermanns *Heimat*, Hauptmanns *Hannele*, Hirschfelds *Mütter*, Serdous *Theodora*, Onets *Hüttenbesitzer*, Blumenthal-Kadelburgschens *Zum weißen Rösl*, *Großstadtluft* und *Ein Tropfen Gift*.

3.4 Die Zeitungen in Essek

Die erste Zeitung in Osijek wurde im Jahr 1848 veröffentlicht, obwohl es kurz dauerte. Die Zeitung war eine kroatische Zeitung in deutscher Sprache geschrieben und trug den Namen *Der Volksredner für Vaterland, Freiheit und Gesetz, für Kunst, Gewerbe und Wissenschaft*. Wegen der kurzen Dauer der Zeitung *Der Volksredner für Vaterland, Freiheit und Gesetz, für Kunst, Gewerbe und Wissenschaft* gilt doch die Zeitung *Esseker Lokalblatt und Landbote*, die vom Jahr 1864 bis 1869 veröffentlicht wurde, für die erste Zeitung in Essek. Diese Zeitung war eine belletristische Wochenschrift für Kunst, Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft (vgl. Stancic 2013: 92). Die Aufgabe dieser Zeitung war „die Bildung des Volkes zu heben, und den Sinn für das Erhabene und Schöne zu wecken“ (Obad, 1996: 25). Nach der Zeitung *Esseker Lokalblatt und Landbote*, erscheint die erste illustrierte Zeitung, die den Namen *Esseker allgemeine illustrierte Zeitung* trug. Diese Zeitung brachte viele Neuigkeiten aus dem kulturellen Leben von Osijek, genauso werden Romane, Reportagen und literarische Beiträge veröffentlicht. Im Vergleich zu der heutigen Zeit, in der Osijek seine eigenen Journalisten hat, wie zum Beispiel Drago Hedl und Vladimir Herzog, hatte Essek in Wilmas Zeit nicht seinen eigenen Journalisten, beziehungsweise keinen Journalisten, der aus Essek stammte. Die zwei, drei Autoren, die die Zeitung verfassten, übernahmen zahlreiche Nachrichtenartikeln aus der Wiener Presse. Sie bekamen auch Hilfe von R.A. Reiß und Heinrich Huber, die Briefe über Wiener Zeichnungen, Wiener Geschichte, Wiener Erwerbsbevölkerung und anderes geschickt haben. Nach der Zeitung *Esseker Lokalblatt und Landbote* gelten die regierungsfreundlichen Lokalblätter *Die Drau* und *Slawonische Presse* für die bedeutendsten Zeitungen. Gerade in besonders turbulenten Zeiten erschienen die Zeitungen und spiegelten den Geist der blühenden Stadt wider:

Besondere Schwierigkeiten ergaben sich aus der Tatsache, daß die von diesen Blättern abgedeckte Zeit reich an Veränderungen war (dualistische Umgestaltung der Monarchie 1867, Kroatisch-ungarisches Abkommen 1868, die Herrschaft von Khuen Héderváry 1883-1903, die Besetzung und der Anschluß Bosniens 1878 und 1908, die Errichtung des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen 1918), die sich stark auf das politische und kulturelle Leben der Stadt ausgewirkt und somit auch die Herausgeberpolitik der Blätter mitbestimmt hatten. (Obad 1996: 37)

Die Drau erschien im Jahr 1868. Vom Jahr 1868 bis 1907 erschien sie dreimal pro Woche, nach dem Jahr 1907 erschien sie als Tageszeitung bis zum Jahr 1938, als sie nicht mehr veröffentlicht wurde. *Die Drau* war eine politische Zeitung, die immer moderner wurde, weil sie aktuelle Zeitungsartikeln enthielt. Die *Slawonische Presse* wurde im Jahr 1885 veröffentlicht, sie erschien dreimal pro Woche und zwar am Dienstag, Donnerstag und Sonntag. Von 1893 bis 1929 erschien sie als Tageszeitung. Die Zeitungsredakteure der Zeitung *Die Drau* waren Max Kohn, Jakob Frank, Wagner und Julius Pfeiffer. Der erster Zeitungsredakteur der *Slawonische Presse* war Carl Dragutin Laubner, danach

kam Carl M. Benda, der letzte war Antun Rott. *Die Drau* und *Slawonische Presse* waren mehr, zum Unterschied zu *Esseker Lokalblatt und Landbote*, die mehr auf Wien gerichtet war, slawonischen Charakters. Aufgrund des Interesses der Menschen, wurden im Jahr 1869 diese vier Zeitungen (*Die Drau*, *Slawonische Presse*, *Esseker Lokalblatt und Landbote*, *Esseker allgemeine illustrierte Zeitung*) gleichzeitig veröffentlicht. Diese Zeitungen waren ganz verschieden, doch die Sprache war gemeinsam-deutsch. In seiner Arbeit behauptet Obad (1989), dass die deutsche Presse in Richtung des kulturellen Bewusstseins der Kroaten gehandelt hat. Wilma von Vukelich erwähnt noch die deutschsprachige Zeitung aus Ungarn und Budapest *Pester Lloyd*, das das Leibblatt der Kaufmannschaft bildete, die *Neue freie Presse*, die in bürgerlichen Kreisen ein besonders literarisches und kulturelles Niveau zuschrieb, *Obzor*, *Narodne novine*, *Hrvatska*, *Leipziger Illustrierten*, *Fliegenden Blätter*, *Wespen* und den *Vijenac*, der auch noch heute am Leben ist. Wilma von Vukelichs erste Reportage handelte über den Ausflugsort *Velika*. Diese veröffentlichte sie im Jahr 1896 in der Zeitung *Die Drau*. Das darauffolgende Jahr beschäftigte sie sich mit der Übersetzung kroatischer Schriftsteller, wie Davorin Bogović, Hugo Badalić, Tugomir Alaupović, August Šenoa, Gjuro Arnold, Ante Tresić Pavičić, Silvije Strahimir Kranjčević, Milan Begović, Ivan Mažuranić und andere, ins Deutsche. Ihre dichterischen Übersetzungen erschienen fortan fast jede Woche in der Sonntagsnummer von *Die Drau*. Gelegentlich im *Agramer Tageblatt*, in der *Agramer Zeitung*, in Budapester und Wiener Blättern, genauso wie in der Stuttgarter erscheinenden Zeitschrift *Aus fremden Zungen*.

In ihrem Buch erwähnt Wilma noch zwei Fälle, über die man in der Zeitung geschrieben hat. Das war die „Dreyfus-Affäre“ und Levinskys Rede über das Leiden des Volkes.



Abb. 2: Beispiel der Zeitung „*Die Drau*“ aus dem Jahr 1925 und Beispiel der Zeitung „*Slawonische Presse*“ aus dem Jahr 1901 ³

3.4. Gesundheit und Medizin in Essek

Osijek war am Anfang des 19. Jahrhunderts schweren Krankheiten ausgesetzt, die Medizin war nicht so fortgeschritten, wie sie heute ist.

Essek war durchaus keine Gesunde Stadt. Es lag am Delta eines großen Flusses, in einer historisch berühmten Sumpfggend, zwischen einem Netz stagnierender Wasserarme, der sogenannten „toten Drau“, die sich im Herbst und Frühling ausgossen und die ganze Gegend überschwammten. Es gab weit und breit um die Stadt herum kein trockenes Stückchen Erde, Schlif und Riedgras wuchsen sich daselbst zu ganzen Wäldern aus, und trotz dieser Wassermengen, die als Grundwasser in den Kellern emporquollen und die Mauern mit Salpeter und Schimmel überzogen, gab es in der Stadt keinen Tropfen gesunden Trinkwasser. (Vukelich 1992: 151)

Aufgrund der Wasserverschmutzung kam es häufig zu Typhus-Epidemien und die Epidemien hörten niemals auf. Damals hatte jeder Esseker Typhus, was ein Grund dafür war, dass sich die Stadt nicht entwickelte. Viele sind daran gestorben, nur den Leuten, die sich eine gewisse Immunität dagegen erworben haben, schadete gar nichts, auch das von Typhus verseuchte Wasser nicht. Das gleiche geschah auch in Wien um Mitte des 19. Jahrhunderts, wo die Versorgung Wiens mit mangelhaftem Trinkwasser Typhus- und Choleraepidemien zur Folge hatte⁴. Die besseren Häuser in Osijek wurden mit dem Drauwasser versorgt, das direkt in den Destillierapparat geschüttet wurde. Danach sickerte es durch eine dicke Flusslandschicht, in der es geklärt und gereinigt wurde. Später wurde es noch abgekocht und kaltgestellt. Eine weitere Gefahr waren die Esseker Gelsen, die überall waren und die Opfer infizierten, was zu einer Malaria führte. Die Esseker fanden, das beste Heilmittel, wäre ein saurer Tischwein. „Der Doktor kostete nur Geld, und seine bitteren Arzneien waren zu gar nichts“ (ebd.: 153). Wilma von Vukelich erinnert sich an einige Ärzte, dass waren: Dr. Karl Reinfeld, Dr. Zechmeister, Dr. Reiner, Dr. Knopp und der Dr. Gottschalk, die, soweit sie sich erinnern kann, ältere Ärzte waren. (ebd.: 151).

Mitte des 19. Jahrhunderts kam es zu Fortschritten in der Medizin. Ein neuer Doktor kam in die Stadt, der die Medizin in Essek auf ein höheres Niveau gebracht hat. Der Doktor hat auf Wiener Studien an Berliner, Wiener und Pariser Kliniken praktiziert. Er kannte sich mit den modernsten Techniken aus und besuchte seine Patienten von zwei bis drei-mal am Tag.

³<https://essekiana.eindigo.net/>, abgerufen am 7.6.2019

⁴<https://www.wien.gv.at/wienwasser/pdf/geschichte-wasserversorgung.pdf>, abgerufen am 6.9.2019

3.5. Rechte der Frau

Frauen hatten nicht immer die gleichen Rechte, wie sie sie heute haben. Im 19. Jahrhundert waren Frauen ausschließlich für den Haushalt und die Kindererziehung zuständig, während Männer das Geld nach Hause brachten. Heute ist es für die Frau ganz normal, arbeiten zu gehen, in die Schule zu gehen, sich aus Liebe zu verheiraten, Frauen heute haben sozusagen die gleichen Rechte, wie die Männer. In den nächsten zwei Unterkapiteln wird über das Recht auf die Bildung und über das Recht auf Liebe mehr gesagt.

3.5.1. Die Schule

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, genauer im Jahr 1712 und im Jahr 1722 Jahr, wurden Volksschulen in der Festung, der Oberstadt und der Unterstadt sowie das Lateingymnasium 1729 eröffnet. Für die Kinder der Soldaten, Beamten und Handwerker, die Wilma als „bessere Kinder“ (vgl. ebd.: 107) bezeichnet, unterrichtete man in den Schulen die deutsche Sprache. Die weiblichen Kinder wurden zu den typischen Hausfrauen erzogen, wie in Osijek, so auch in Wien. Sie mussten kochen und die Wäsche waschen. Sie lernten Nähen und Sticken. Zudem wurde ihre Persönlichkeit von den Eigenschaften der Geduld, Fürsorge, Keuschheit und Ruhe geprägt. Wilma von Vukelich besuchte eine Volksschule in der Annengasse, wo sie deutsch und auch kroatisch lernte. Nachdem besuchte sie die höhere Töchterschule, die damals in der alten österreichischen Festung untergebracht war. Das Bildungssystem umfasste ausschließlich nur Mädchen aus der mittleren und oberen Bürgerklasse, wo hingegen die meisten Mädchen nach der Volksschule ihre Bildung beendeten. Der Schulunterricht in der höheren Töchterschule dauerte vormittags von acht bis zwölf Uhr und nachmittags von drei bis fünf Uhr (vgl. ebd.: 164).

„Jede höhere Schulbildung war den Frauen damals noch verschlossen“ (ebd.: 217). Seit dem Jahr 1893 gab es in Zagreb ein weibliches Lyzeum, das von der Funktion her den entsprechenden Fakultäten einer Universität ähnelte. „In Essek aber gehörte es nicht zum guten Ton, seine Töchter an dieser revolutionären Neuerung teilnehmen zu lassen“ (ebd.: 217).

3.5.2. Die Ehe

Aus Liebe zu heiraten, war in der damaligen Zeit nicht so einfach wie heute. Heute heiratet man primär aus Liebe, aber natürlich gibt es auch in anderen Kulturen immer noch Zwangsheiraten. Wilma bringt dem Leser in ihrem Buch die Zwangsheirat näher und gibt einige Beispiele dafür. Die Frauen bekamen Heiratsanträge von Männern, mit denen sie gar nichts gemeinsames hatten, keine gemeinsamen Interessen und Gedanken, von der Liebe war gar keine Rede. „Man sagte mir, die Liebe komme später in der Ehe, auch andere Mädchen heirateten so und würden in ihrer Ehe glücklich“

(ebd.: 304). Viele Frauen heirateten auf diese Art. Für die Frauen, die sich geschieden haben, gab es keine Wiederverheiratung, auch nicht wenn sie an der Scheidung keine Schuld hatten. Es war auch nicht akzeptabel, dass sich eine Frau in einen geschiedenen Mann verliebt, egal ob er ein Wohlhabender war oder nicht. Wilma von Vukelich begründet diese Aussage: „Die Ehe mit einem Geschiedenen setzte den Austritt aus der katholischen Kirche und den Eintritt in ein anderes Bekenntnis voraus, sei es das griechisch-orthodoxe oder protestantische“ (ebd.: 305). Es gab auch Frauen, über die man sich lustig machte, das waren die „Sitzengebliebene“, die den Spitznamen „Familienanhänger“ erhielten. Wilma von Vukelich erinnert sich an die Frau, die trotz eines an progressiver Paralyse erkrankten Mannes sich nicht von ihm scheiden lassen konnte oder auch an die Frau, die gezwungenermaßen einen Mann heiraten musste und nach dem Geschlechtsverkehr mit ihm an einer Geschlechtskrankheit litt (vgl. ebd.: 306). Obwohl es Schwierigkeiten gab, wegen den unterschiedlichen Religionsbekenntnissen, heiratete Wilma aus Liebe. Ihre Mutter Charlotte unterzeichnete ein betreffendes Schriftstück, beziehungsweise eine Einverständniserklärung, weil Wilma mit ihren vierundzwanzig Jahren immer noch minderjährig war (vgl. ebd.: 321).

4. Schlusswort

In dieser Abschlussarbeit wurde über das Thema *Das mitteleuropäische Osijek am Beispiel von Wilma Vukelichs Spuren der Vergangenheit* geschrieben. Im ersten Teil dieser Arbeit lernen wir die Autorin Wilma von Vukelich kennen, wo wir auch etwas über ihre Familie erfahren. Sie verbrachte ihre ganze Kindheit und Jugend in Osijek, also kannte sie die Stadt sehr gut und kann als gute Zeugin der Verhältnisse in der Stadt genommen werden. In ihrem Buch beschreibt sie Osijek (Essek), so wie sie ihn im 19. Jahrhundert sieht. Die beschriebenen Stadtteile entdecken uns sogar, wie es zu Zeiten Maria Theresias war, was auf der Straße geschah und was für eine Aussprache verwendet wurde. Im 19. Jahrhundert, war Osijek eine typische mitteleuropäische Stadt, sie unterschied sich nicht von den meisten mitteleuropäischen Städten. Das Osijek eine mitteleuropäische Stadt ist, beweist uns die Osijeker Kathedrale Peter und Paul und die jüdische Synagoge, die sich im Zentrum der Stadt befindet. Ein weiterer Beweis ist die schönste Straße in Osijek, beziehungsweise die europäische Allee, die nach der Andrassy Straße in Budapest modelliert wurde. Genauso gehört das kroatische Nationaltheater zum mitteleuropäischen Merkmal, das in der östlichen und westlichen Kultur gebaut wurde und die Festung, in der sich barocken Gebäude und die Reste der alten Stadtmauer befinden.

5. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

1. Vukelić, Wilma (1992): *Spuren der Vergangenheit. Erinnerungen aus einer k.u.k. Provinz.* München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk

Sekundärliteratur:

1. Obad, Vlado (1996): *Roda Roda und die deutschsprachige Literatur aus Slavonien : mit einer Anthologie unbekannter Texte.* Wien [etc.]: Boehlau Verlag

2. Stančić, Mirjana (2013): *Verschuettete Literatur: die deutschsprachige Dichtung auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens von 1800 bis 1945.* Wien [etc.]: Boehlau Verlag

3. Heine, Ervin (1996): *Priče iz povijesti srednjoeuropskoga Osijeka.* Osijek: Pan liber

4. *Osijek kao književno i kulturno srednjoeuropsko središte* - tematski broj časopisa Književna revija (2003), 3

5. Obad, Vlado: *Esekersko građanstvo u djelima Vilme Vukelić.* Književna revija (Osijek)

6. Obad, Vlado (1989): *Slavonska književnost na njemačkom jeziku.* Osijek: Radničko sveučilište Božidar Maslarić

7. Petrović, Velimir (2014): *Zur gegenseitigen Beeinflussung der Kontaktsprachen am Beispiel des Osijeker Deutsch.* Aachen: Shaker Verlag

8. Schubert, Gabriella (2003): *Das deutsche Theater in Esseg (Osijek/Eszék).* Harrassowitz Verlag

Internetquellen:

1. <http://essekri.hr/vukelic-vilma.html>, abgerufen am 7.6.2019

2. <https://essekiana.eindigo.net/>, abgerufen am 7.6.2019

3. <http://www.meinurlaubinkroatien.de/kroatien/stadt-zagreb>, abgerufen am 15.8.2019

4. <http://www.tourism-varazdin.hr/wp-content/uploads/2016/01/varazdin-image-brosura-de.pdf>, abgerufen am 15.8.2019

5. <https://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/104103-4107.pdf>, abgerufen am 15.8.2019

6. <https://www.wien.gv.at/wienwasser/pdf/geschichte-wasserversorgung.pdf>, abgerufen am 6.9.2019

7. <http://www.lebensgeschichten.net/selcont3.asp?typ=L&value=1100>, abgerufen am 9.9.2019